

Sprechen mit Bildern und Bewegungen

*Podiumsdiskussion über die
Gehörlosigkeit und ihre Kultur*

HEILBRONN Wie lebt es sich mit einer Sprache, die man nicht hören kann, und einer Kultur, die fremd im eigenen Land ist? Gemeint ist die Gebärdensprache. Sie stand im Mittelpunkt einer Veranstaltung aus der Reihe Kultur teilen im Deutschhof.

Gehörlosigkeit ist weit mehr als eine Beeinträchtigung. Sie begründet eine Sprachgemeinschaft mit einer eigenen Kultur, die in Formen wie der Gebärdensprachepoesie ihren Ausdruck findet. Kein Laut ist von den fast 120 Gästen zu vernehmen, als Ege Karar ein Stück dieser Poesie gebärdet. Karar ist gehörloser Dolmetscher für deutsche und türkische Gebärdensprache, Berater einer gebärdensprachlichen ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatungsstelle in Stuttgart und Gebärdensprachpoet. Erst in der Wiederholung wird das Stück übersetzt und dadurch dem hörenden Teil des Publikums zugänglich.

Gebärdensprache sei eine Sprache mit eigenem Wortschatz und eigener Grammatik, Deutsch sei für viele Gehörlose eine Fremdsprache, sagt Bürgermeisterin Agnes Christner in ihrem Grußwort. In der Podiumsdiskussion gibt es Einblick in die Welt Gehörloser. Carmelina Giangreco ist höchstgradig schwerhörige Erzieherin an einem Regelkindergarten, die hörende Teresa Klein unterrichtet an der Lindenschule. Beide sind begeistert, mit welcher Leichtigkeit hörende Kinder die Gebärdensprache lernen.

Mimik Deutsch könne kompliziert sein, bestätigt Ege Karar. „Ich esse einen Apfel“ zum Beispiel bestehe aus vier Wörtern. In der Gebärdensprache reiche eine Bewegung, meint er und tut so, als ob er in einen Apfel beiße. Die Mimik gibt Auskunft, ob der Apfel süß oder sauer schmeckt, während die Handform die Größe des Obstes bestimmt.

Welche Tipps Gehörlose ihren hörenden Mitmenschen auf den Weg geben könnten, fragt Moderatorin Dr. Wibke Backhaus, Referentin für Gleichstellung und Diversität an der Hochschule Heilbronn. Offenheit sei der beste Weg, um Berührungsängste abzubauen, sind sich die beiden gehörlosen Podiumsgäste einig. In der Wortwahl seien Begriffe wie „gehörlos“ und „taub“ in Ordnung, der Begriff „taubstumm“ hingegen sollte nicht mehr verwendet werden.

Anerkennung Die Gebärdensprache sei lange Zeit an Schulen für Gehörlose verboten gewesen, ergänzt Teresa Klein. Erst mit der offiziellen Anerkennung im Jahr 2002 werden Laut- und Gebärdensprache an der Lindenschule gleichrangig eingesetzt. Um kommunikative Barrieren abzubauen, setze sich der Bundeselternverband dafür ein, dass Gebärdensprache an Regelschulen künftig als Wahlpflichtfach angeboten wird, so Karar. *red*

Heilbronner Stimme

23. 7. 2021